

Schon seit Jahrzehnten wird im Südosten Planegg, im Forst Kasten, im großen Stil Kies abgebaut. Derzeit betreibt Glück als Pächter eine riesige Grube südlich der Münchner Straße, für die die übliche Verfüllfrist vom Landratsamt zur Gänze aufgehoben wurde. Eine riesige Wunde im Landschaftsschutzgebiet und Bannwald. Neophyten wie der giftige Bärenklau oder das mexikanische Springkraut gedeihen dort prächtig, nehmen einheimischen Pflanzen den Lebensraum. Bis wann hier die versprochene Verfüllung und Aufforstung mit Mischwald erfolgt steht in den Sternen. Ist er mal gepflanzt, dauert es Jahrzehnte, bis daraus ein für Mensch, Tier und Umwelt wertvoller Wald wie der ursprüngliche Bestand wird.

Gegen die Auskiesung einer weiteren, eher kleinen Fläche von 9,5ha (immerhin 95.000m<sup>2</sup>) in Forst Kasten, in direkter Nachbarschaft und nahe an der Neurieder Wohnbebauung, hat sich massiver Protest aus der Bevölkerung gebildet. Warum so klein, wo die Vorrangfläche sehr viel größer ist? Unter 10ha entfällt die sonst nötige Feststellung durch das Landratsamt, ob eine Umweltverträglichkeitsprüfung erforderlich ist. Diese könnte eventuell dank der danebenliegenden großen Glück-Grube negativ ausfallen. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt.

Die Fa. Glück beantragte nun für ihr Unternehmen bei der Regierung von Oberbayern wie eingangs erwähnt ein neues, 24,4ha (244.000m<sup>2</sup>) großes Abbaugelände im Planegger Holz, das sich vom westlichen Ortsrand Planegg bis zur Lindauer Autobahn erstreckt. Das beantragte gesamte Betriebsareal „Dickwiese“ ist sogar 28ha groß und liegt zwischen M21, der Lindauer Autobahn und dem Spazier- und Radweg nach Gut Streiflach. Ein intakter Wald, bewirtschaftet vom Eigentümer Baron von Hirsch, geschützt als Landschaftsschutzgebiet. Nur ein „Stangerwald“? Der Regionale Planungsverband schreibt, die Fichten seien stark beschädigt, die Abholzung und Wiederaufforstung ein Gewinn. Für wen? Der Bund Naturschutz kommt sicher zu einer völlig anderen Auffassung. Ein stark genutztes Naherholungsgebiet für alle Planegger, Kraillinger, Gräfelinger und Germeringer Bürger. Dieser Wald, heute schon durchsetzt von Laubbäumen und –Gehölzen, soll dem Kiesabbau geopfert werden.

Ab 25ha Abbaufäche gilt für Kiesabbau eine unbedingte Pflicht zur Umweltverträglichkeitsprüfung. Darunter, wie hier mit 24,4 ha beantragt, kann das Landratsamt dies einfordern wenn es die für erforderlich hält, muss es aber nicht. Ein Schwarzseher, wer da keine Absicht dahinter vermutet?

Ohne Kies kein Bau! Wer kennt nicht diesen Sticker, der auf vielen Kieslastern klebt. Und er hat auch, solange überwiegend mit Beton gebaut wird, auch seine Berechtigung. Genauso sind kurze Wege, ergo Abbau vor Ort zur Vermeidung von LKW-Fahrten quer durchs Land absolut sinnvoll. Deswegen sind alle Ressourcen/Vorkommen im Landkreis im Regionalplan als Vorrangflächen für die ortsnahe Rohstoffgewinnung eingezeichnet. Für deren Ausweisung gibt es aber Vorgaben und Richtlinien. Unter anderem muss der Abbau umweltverträglich sein. Fast 95% der Flächen im Landkreis München liegen unter Wiesen und Äckern, umweltverträglicher Abbau, weil Renaturierung dort schnell möglich. Bei nötiger Rodung von geschützten Wäldern (als Landschaftsschutzgebiet oder Bannwald), die Jahrzehnte zum Nachwachsen benötigen, wird dieses Kriterium sicher nicht erfüllt.

Erschwerend kommt hinzu: Die Verarbeitung erfolgte nicht direkt vor Ort, sondern einige km entfernt in Gräfelinger Werk, was nach Mindestberechnung bei der geplanten Ausbeute von 2000 Tonnen Kies pro Tag und gleichzeitiger Wiederverfüllung rund 170 LKW-Fahrten pro Tag für den Kiesabtransport und gleichzeitig rd. 170 LKW-Fahrten für die Bauschutt-Anlieferung bedeuten würde. 340 LKWs täglich über 12 Jahre, durch die ohnehin mit Verkehr überlasteten Orte Planegg und Gräfelting. Auch wenn nach Genehmigung die Glück-LKWs die Autobahn benutzen müssten, den Anlieferverkehr kann man nicht steuern, der fährt via Navi den kurzen Weg durch die Wohngebiete. Und da die LKWs mit Verfüllgut ja nicht nur vollbeladen anfahren, kann deren Anzahl noch kräftig nach oben steigen. Die Grubenausfahrt liegt an der an der bereits grenzwertig belasteten Kreisstraße M21. Der parallel dazu verlaufende von Schülern intensiv genutzte Radweg ist hier noch gar nicht diskutiert.

Die bayerische Regierung hat neuerdings den Klimaschutz zum Ziel, sogar die Bienen stehen unter dem Schutz unseres Ministerpräsidenten. Und gleichzeitig betreibt die Regierung auf Antrag der Firma Glück ein Verfahren, an dessen Ende die Rodung von 244.000m<sup>2</sup> wertvollen Waldes stehen könnte.

Die Menschen und Initiativen und politische Gruppierungen im Würmtal, die sich für den Erhalt ihrer Wälder einsetzen, haben sich zusammengeschlossen. Sie wollen nach Jahrzehnten des Kiesabbaus hier für den Erhalt der teils mehrfach geschützten Wälder im Würmtal kämpfen. Es sind viele Aktionen geplant, man will die Men-

schen informieren, sensibilisieren, aktivieren. Es wird Info-Veranstaltungen geben, Demos und Waldspaziergänge. Mehr dazu unter [www.rettet-den-wuertaler-wald.de](http://www.rettet-den-wuertaler-wald.de).